

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierter Jahrgang. M. 1. 20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten in Preu. u. Reichs-
bahndirektion vorkaufl. N. 1.
außerhalb desselben N. 1.
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meisters,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.
Anzeigen 10 Pf. die klein-
ste Spalte
Retzen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entsprech.
Zusatz.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Das preussische Wahlrecht und die Straßendemonstrationen vor dem Reichstag.

Bälows lehnt die Verantwortung der sozialdemokratischen Interpellation ab.

Im Reichstag fand am Mittwoch von der gesamten Linken eine energische Bekundung für die Aenderung des preussischen Dreiklassenwahlrechts statt. Der Reichskanzler lehnte es ab, den ersten Teil der sozialdemokratischen Interpellation über die Gehaltung des Landtagswahlrechts in Preußen zu beantworten, dagegen ging er auf den zweiten Teil der Interpellation, die Straßendemonstrationen, ein und richtete einen energischen Appell, der seines Eindringens sicher ist, an die Bevölkerung, solche Demonstrationen zu unterlassen, da die Behörden jeden Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören, zurückweisen würden. In der Besprechung der Interpellation vernarrten sämtliche nichtsozialdemokratischen Redner die Straßendemonstrationen, zur Sache der Wahlrechtsreform sprachen nur die Konservativen für die Regierung, die Nationalliberalen hielten sich zurück, sämtliche Redner der Linken, des Zentrums und der Sozialdemokratischen Partei dagegen erklärten einmütig die Notwendigkeit der Aenderung des preussischen Dreiklassenwahlrechts. Eine besonders einflussvolle Rede hielt Payer, der den Standpunkt der Süddeutschen zur preussischen Wahlrechtsfrage energisch vertrat. Nachstehend lassen wir den parlamentarischen Bericht folgen:

Deutscher Reichstag.

86. Sitzung vom 22. Januar, 1. Uhr.
Am Bundesratsitzung: Fürst Bälow, v. Bethmann-Bölowig. Die Tribünen sind stark besetzt. In der Hofloge General v. Bahrte.
Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Albrecht u. Gen.:
1. aus welchen Gründen der Reichskanzler am 10. Januar im Abgeordnetenhaus die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf einen Bundesstaat als dem Staatswohl nicht entsprechend bezeichnet habe? und 2. ob der Reichskanzler billige, daß aus Anlaß der sozialdemokratischen Volksversammlungen am 12. Januar Militär in den Kasernen zum Zweck etwaigen Eingreifens konzentriert war?
Auf die übliche Frage des Präsidenten antwortet der Reichskanzler Fürst Bälow: Ich habe folgendes zu er-

tären: Punkt 1 der Interpellation: Ich lehne es ab, auf die Verhandlungen über die Gestaltung des Wahlrechts einzugehen, da dieser Gegenstand zur Zuständigkeit der gesetzgebenden Faktoren in Preußen gehört und eine innere Angelegenheit des preussischen Staates darstellt. Zu 2. der Interpellation: Auf Grund der landesrechtlichen Befugnisse sind von der Berliner Polizei am 12. Januar diejenigen Maßregeln ergriffen worden, die erforderlich waren, um Ausschreitungen auf der Straße abzuwehren. In soweit dazu militärische Hilfe hinzugezogen wurde, ist dies aus Grund der militärischen Kommandoerfolge geschehen. Ich muß hiernach die Beantwortung der Interpellation ablehnen. (Große Unruhe bei den Soz., Beifall rechts.) R. v. S., so beginnt der Reichskanzler von neuem, es ist gestern von neuem zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Dabei mußte wiederum von der Waffe Gebrauch gemacht werden. (Pluruse links, Große der Präsidenten.) Demgegenüber habe ich das Bedürfnis, unabhängig von der Interpellation, ein Wort ernster Mahnung in das Land hinauszusenden. (Gelächter links; Rufe rechts: Ruhe!) Es ist die Politik auf die Straße getragen worden! Aber die Parteien bedürfen nicht der Straßenunruhen, um ihre Wünsche zum Vortritt zu bringen. Die Straße gehört dem Verkehr. Es ist Sache der öffentlichen Ordnung, die Straße für den Verkehr frei zu halten, dem Verkehr die nötigen Maßnahmen zu verschaffen, eventuell zu erzwingen, ist Pflicht der Behörden. Jeder Versuch, die Ordnung zu stören, muß zurückgewiesen werden. Ich werde es nicht dulden, daß die Agitatoren die Herrschaft über die Straße in Anspruch nehmen. (Während dieser Ausführungen fast unablässig große Unruhe bei den Soz.) Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, anzunehmen, als ob irreguläre Massen der Regierung etwas abzutragen könnten. (Gelegentliche Unruhe links, demgegenüber laute Bravour rechts.) Das wird in Deutschland niemals der Fall sein! Ich habe die Überzeugung, daß alle bürgerlichen Parteien einmütig sein werden in der Zurückweisung dieses gefährlichen Unfugs! Die Sozialdemokratie hat eine abschüssige Bahn mit diesen Straßendemonstrationen beschritten, ich warne sie, diese Bahn weiter zu beschreiten. Ich richte namentlich an die Arbeiterklasse, aus wohlmeynendem Herzen, (Stürmische Gelächter links), aus wohlmeynendem Herzen, m. S., die Mahnung, sich nicht dem Wege des Gesetzes abdrängen zu lassen und nicht für Parteifanatiker und Hegez die eigene Haut zu Markte zu tragen. Die Folgen werden nicht die Behörden treffen, sondern die Anführer und Verführer. (Stürmischer Beifall einer- und Murrkulte des Widerspruches andererseits.) Fürst Bälow verläßt nunmehr mit einem ganzen Begleitung den Saal. Die Bundesratsitzung zur Rechten und Linken des Präsidialstuhles bleiben völlig leer.
Von dem Abg. Singer wird der Antrag auf Besprechung der Interpellation gestellt; derselbe gelangt zur Annahme; dafür stimmten auch Zentrum, Polen und Freisinnige.
Abg. Fischer-Berlin (Soz.) übt zunächst scharfspektrale Kritik an der Ablehnung der Beantwortung der Interpellation seitens des Reichskanzlers. Wo sei denn die „öffentliche Ordnung“, die Rücksichtnahme auf den Verkehr, am 22. Januar und am 19. Februar vorigen Jahres gewesen? Hätten nicht auch damals parteipolitische Demonstrationen auf den Straßen stattgefunden, ohne daß man gegen sie eingeschritten sei? Da sollte Fürst Bälow es doch lieber unterlassen, jetzt den Sozialdemokraten Moral zu predigen! Es sei das die reine Heuschrecke! (Präsident Graf Stolberg: Herr Abg., Sie dürfen dem Reichskanzler nicht Heuschrecken vorwerfen! Ich rufe Sie zur Ordnung!)

Weiter geht Redner dazu über, an der Erklärung, die der Reichskanzler im Abgeordnetenhaus abgegeben, ebenfalls scharf Kritik zu üben. Man sage auch, der „Beifall“ müsse in dem Wahlrecht zu Worte kommen! Und neben dem Beifall die „Bildung“! Ja, wie verträge es sich damit, daß selbst der höchste Beamte dritter Klasse wähle, wenn er nicht unfähig auch großes Vermögen habe. In Atona beispielsweise wählt der Polizeipräsident in seinem Bezirk in der dritten Klasse, die Vorbehaltsmitglieder dagegen in der zweiten! (Weiterheit.) Selbst das geheime Wahlrecht verweigern Sie uns, das sogar der bayerische Thronfolger, Prinz Ludwig, in öffentlicher Reichsratsitzung bestritten hat! Und trotzdem steht der „moderne Mensch“, der Reichskanzler, auf Ihrer Seite! Der künftige König von Bayern erklärt, man könne sich glücklich schätzen, daß im Reiche ein Wahlrecht bestünde, mit dem jedermann zufrieden sein könne. Herr Fischer hat es fertig gekriegt, noch in der Erklärung des Fürsten Bälow vom 10. Januar etwas Erfreuliches zu finden. (Große Weiterheit.) Das erinnert mich an eine Anekdote in einem süddeutschen Blatte: ein Junge kommt hocherfreut zu seinem Vater und sagt ihm: Tanteleben, der Fürst hat mit mir gesprochen. „Was hat er denn gesagt?“ „Weh weg, dreißiger Judenjunge!“ (Stürmische Weiterheit.) Selten hat ein so großer Moment ein so kleines Geschlecht gefunden, wie der 10. Januar die Freisinnigen! Dabei waren die Freisinnigen auf die Erklärung Bälows vorbereitet, denn sie hatten schon abends zuvor Kenntnis von ihr. (Hört! Hört!) Sie (nach rechts) beurteilen unsere Demonstrationen. Aber sagen Sie mir doch, welches andere Mittel haben wir denn, um unsere Bestrebungen zu fördern? Selbst Herr Kaumann schrieb im „Berl. Tgl.“, in allen Ländern, wo das Volk keine Rechte habe, seien solche Demonstrationen Gebrauch, gewohnheitsmäßiges Mittel! (Zuruf.) Ach, Herr Fischer, Sie sind ja im „Tgl.“ zur Genüge fotografiert worden! (Große Weiterheit.) Und daß, wer so kontroversiert wird, wie Sie vom „Tgl.“, vom Vater nichts wissen will, ist begreiflich. Bei allen unseren Demonstrationen, am 12. Januar, ist die Ruhe nirgends gestört worden, wo die Polizei unter ruhigen Offizieren stand. Siedung erfolgte nur, wo brutale Offiziere befohlen! Das ist eben: unsere Polizei, an den Kasernen gewohnt, geht wild los, wo sie nur das Kommando hört!
Präsident Graf Stolberg ruft nachträglich den Redner zur Ordnung wegen eines von ihm gebrauchten Ausdrucks: Polizei-Infamie!
Abg. Kretz (L.) erklärt, seine Partei lehne es ab, auf die preussische Wahlrechtsfrage hier einzugehen. Die Interpellation sei ja aber doch nur für die äußerste Linke ein Mahnmal gewesen, um ihrem Mißbehagen darüber Ausdruck zu geben, daß die sozialdemokratischen Straßendemonstrationen ins Wasser gefallen seien. Die Interpellanten hätten gar nicht das Recht, den Reichskanzler hier wegen seiner Erklärung im Abgeordnetenhaus zur Verantwortung zu ziehen. Die Mittel sei für ihn Frage 1 der Interpellation abgetan. Was Frage 2, die Demonstrationen, anlangt, so seien ihm die antifeudalistischen Wendungen Mißgefallen. Umsonst, als dem „Ausbruch der tobenden Volksseele“ (Weiterheit) in Berlin und Umgebung hauptsächlich durch Redner mit jüdischen Namen, Ditsch, Kanoffe usw., Worte gegeben worden seien. (Auf links: Kretz ist auch jüdisch! Stürmische Weiterheit, die sich erneut, als Redner fortfährt): Für diese Ehre muß ich in aller Bescheidenheit danken. Am 12. Januar ist sogar ein Schuß auf die Polizei gefallen. Ebenso außerdem.

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Apollonius begann nun mit den Ergebnissen seiner vorhin angestellten Untersuchung. Er stellte den Zustand der Stellen dar, die er hatte prüfen können, und was sich daraus auf die übrigen schließen ließ. Seit achtzig Jahren hatte, was war aus den Kirchenrechnungen bekannt, das Kirchendaub keine umfassendere Reparatur erfahren. Wenn auch die Schieferbede bei gutem Material noch weit länger den Elementen trotzt, ist das doch nicht mit den Nägeln der Fall, mit denen die Schieferplatten auf Belattung und Verschalung aufgenagelt sind. Und wo er geprüft, hatte er die Nägel zum Teil völlig zerstört, zum Teil der völligen Zerstörung nahe gefunden. Das Kirchendaub war ein sehr steiles Buldach; da die Nägel ihre Schuldigkeit nicht mehr taten, hatten sich viele Platten verschoben und der Risse das Eindringen gestattet; dort zeigte sich, selbst wo sie von Eichenholz war, die Belattung und Verschalung gänzlich morsch; und solcher Stellen waren überall. Es zeigte sich unumgänglich notwendig, die ganze Bedattung ungedeckt und die Belattung und Verschalung der morschen Stellen durch neue zu ersetzen. Ein Winter noch mußte den Zustand um weit mehr verschlimmern, als durch Verzögerung der Reparatur an Zinsen erspart wurde, denn diese konnte man ohne größern Schaden doch nur höchstens bis auf das nächste Jahr hinauschieben. Er führte die Versammelten an Stellen, die zum Belege dienen konnten. Er zog nicht selbst den Schluß, sondern wußte mit der Kunst, die er von dem Better gelernt, die Gegner zu zwingen, das für ihn zu tun.

Das Vertrauen und die Achtung des Ratsbauherrn vor unserm Apollonius wuchs zusehends. Er wandte sich im weiteren Gespräch fast nur an ihn und schüttelte ihm herzlich die Hand, als er die Versammlung verließ. Er hoffte, Apollonius werde bei dem Werke, wenn es, wie er nun nicht mehr zweifelte, die Genehmigung des Rats erhielt, sich tätig beteiligen, und trug ihm auf, ein Gutachten abzufassen, auf welche Weise es am zweckmäßigsten

anzugreifen sei. Apollonius dankte bescheiden für das Vertrauen und er würdig zu entsprechen suchen wollte. Ueber seine Mittätigkeit bei der Arbeit selbst, entgegnete er, habe sein Vater als Meister zu entscheiden.

„Ich gehe gleich mit Ihnen“, sagte der Ratsbauherr, „und spreche mit ihm.“

„Hatte gleich der Bruder das Geschäft bis jetzt geleitet sein Gesicht, um niemand die Gedanken sehen zu lassen, die anerkannt und behandelt, er war es doch nicht. Der Alte hatte ihn so wenig Meister werden lassen, als ihm das Geschäft förmlich übergeben; er wollte sich, wo er es nötig fände, ein souveränes Einschreiten frei halten.“

Der alte Herr hörte die kommenden schon von weitem und tastete sich nach der Bank in seiner Laube. Da sah er, als sie eintraten. Nach geschickter Begrüßung fragte der Bauherr nach Herrn Kettenmairs Befinden.

„Ich danke Ihnen“, entgegnete der alte Herr; „ich leide etwas an den Augen, aber es hat nichts zu sagen.“ Er lächelte dazu und der Bauherr wechselte mit Apollonius einen Blick, der dem Manne Apollonius' ganze Seele gewann. Dann erzählte er dem alten Herrn die ganze Beratung und machte, daß Apollonius in seiner Bescheidenheit erröte und lange nicht seine gewöhnliche Farbe wiederfand. Der alte Herr rückte seinen Schirm tiefer in sein Gesicht, um niemand die Gersten sehen zu lassen, die da wunderbar miteinander kämpften.

Wer unter den Schirm sehen konnte, hätte gemeint, zuerst, der alte Herr freut sich, der Schatten von Argwohn, mit dem er gestern Apollonius empfing, schwindet. Er braucht er doch nicht zu fürchten, der wird mit dem Bruder gemeine Sache gegen ihn machen! Ja, es erschien ein Etwas auf dem Antlitz, das sich zu schadenfreuen schien über die Demütigung des Älteren. Vielleicht wäre er nach seiner Weise eingeschritten mit einem lakonischen: „du verfielst meine Stelle von nun an, Apollonius, hörst du?“ hätte nicht der Bauherr dessen Lob gepriesen und wäre das nicht so verdient gewesen.

„Ja“, sagte er in seiner diplomatischen Art, seine Gedanken dadurch zu verbergen, daß er sie nur halb aussprach; „ja für die Jugend! er ist jung.“ — „Und doch schon so tüchtig!“ ergänzte der Bauherr.

Der alte Herr neigte seinen Kopf. Wer ein Interesse daran fand, wie der Bauherr, konnte glauben, er würde dazu. Aber er meinte: „die Jugend gilt heutzutage in der Welt!“ Ja, er fühlte Stolz, daß sein Sohn so tüchtig, Scham, daß er selber blind, Freude, daß Frey nun nicht mehr konnte, wie er wollte, daß die Ehre des Hauses einen Wächter mehr gewonnen, Furcht, die Tüchtigkeit, die er sich freute, mache ihn selbst überflüssig. Und er konnte nichts dagegen tun; er konnte nichts mehr, er war nichts mehr. Und als hätte Apollonius das ausgesprochen, erhob er sich strahlend, wie um zu zeigen, jener triumphiere zu früh.

Der Bauherr bot, der alte Herr möge den Sohn für die Dauer der Reparatur hier behalten und dabei tätig sein lassen. Der alte Herr schwieg eine Weile, als warte er darauf, Apollonius solle sich des Dableibens weigern; schien er anzunehmen, Apollonius weigerte sich, denn er befahl in seiner grimmigen Kürze: „Du bleibst; hörst du?“

Apollonius bogab sich auf sein Stübchen, seine Sachen auszupacken. Er war noch darüber, als die Nachricht kam, der Stadtrat habe die Reparatur genehmigt. So war es bestimmt; er blieb. Er durfte für die geliebte Heimat schaffen und amwenden, was er in der Fremde gelernt.

Wer den ganzen Apollonius Kettenmair mit einem Blicke überschauen wollte, mußte jetzt in sein Stübchen hineinschauen. Das Hauptziel aller seiner Wünsche war erreicht. Er war voll Freude. Aber er sprang nicht auf, rannte nicht in der Stube umher, er ließ nichts fallen, verlegte nichts, suchte nicht im Koffer oder auf dem Stuhle, was er in den Händen hielt. Die Freude verwirrte ihn nicht, sie machte ihn klarer, ja, sie machte ihn eigenständiger. Kein Federchen, nicht ein Stäubchen auf den Kleidern, die er auspackte, überfah er; er strich nicht einmal weniger, als er gewohnt war, darüber hin; nur an der Art, wie er es tat, sah man, was in ihm vorging. Es war zugleich ein Verbot der Dinge. Die Freude über ein neugewonnenes Gut verdunkelte ihm keinen Augenblick, was er schon besah.

(Fortsetzung folgt.)

Nach möchte Sie doch vor der Auffassung warnen, als gäbe es an, hier ebenso wie in Rußland Schulleute, die ihren Dienst tun, abzuschließen. Unter Beifall und Heiterkeit der Redner hat Bedner dann den „Jahre“ vor — „natürlich denen außerhalb des Hauses“ (Stürmische Heiterkeit), wie sie bei solchen gelegentlichen Anlässen ihre schärbare demagogische Kraft mit dem Rufe der Freiheit fern hielten. (Widerpruch links. Zurufe Stadthaus.) Herr Stadthaus, ich habe Ihnen schon oft gesagt, daß ich bei Wiederrufen von Ihrer Seite für eine Auszeichnung halte. Eine Ausnahme bildete Genosse Ledebour, „an der einfaulen Pappel“. (Stürmische Heiterkeit.) Seine Rede schloß natürlich mit Hochs auf die Sozialdemokratie. (Auf links: Hoch! Übermältige große Heiterkeit.) Dann zogen die Genossen ab mit dem Rufe: ave socii! Obergenoße, morituri te salutant! (Schallendes Lachen.) Dann gab es einige blutige Köpfe und eine furchtbare Blamage! Wenn Sie Weiber und Kinder voranschicken — (Stürmischer Ausbruch der Entrüstung bei den Sozialisten. Gemeinheit, Polizei-Kull! Herunter von der Tribüne! Bergeländes Einschreiten des Präsidenten Kampf mit der Glode. Der Vorn dauert minutenlang.) Endlich schließt Bedner damit, er habe das Vertrauen, daß, wenn die Demonstrationen fortbauern sollten, die preussischen Behörden unbedrückt vorgehen würden. (Rebh. Beifall rechts.)

Abg. Graf Dornpfech (Z.) erklärt: In einem Staatswesen mit der allgemeinen Schulpflicht, der allgemeinen Wehrpflicht, der allgemeinen Steuerpflicht muß es als ein Widerspruch erscheinen, wenn einzelne Teile der Bevölkerung durch das Wahlrecht von einer Vertretung ihrer Rechte und Interessen ausgeschlossen sind. Dieser Widerspruch muß so peiniglich wirken, je länger er aufrecht erhalten wird. Das Zentrum erachtet darum die Ausdehnung des Reichswahlrechts auf Preußen als Notwendigkeit. (Beifall im Zentrum und links.)

Abg. Bässermann (Mit.) erklärt zunächst, im Reich habe seine Partei an dem bestehenden Wahlrecht fest. Was vorliegende Interpellation anlangt, so sei seine Fraktion der Meinung, daß der Gegenstand derselben, das preussische Wahlrecht, Landesangelegenheit sei. Deshalb lehne sie es ab, in die einschlägigen Erörterungen ihrer Freunde im preussischen Landtage hineingureden. Wenn man auf die Straße zieht, so tragen offenbar diejenigen die Verantwortung, die zu solchen Demonstrationen raten, und die als Führer durch ihre Gegend die Leute zu so etwas verteilen. Und das kann Ihnen doch wohl auch nicht entgangen sein, daß unter solchen Straßendemonstrationen sich die Ansichten eines guten Vereins- und Versammlungsrechts sehr verschlechtern haben. Und daß solche Demonstrationen die Reform des preussischen Wahlrechts fördern, das können Sie doch wohl auch nicht glauben! (Sehr richtig!) Daß in diesem Punkte die Demonstration planmäßig organisiert wurde, ist zweifellos. Und da hätte die Polizei unbedauerlich gehandelt, wenn sie nicht ebenfalls planmäßig vorgegangen wäre, um ein Einbruch so großer Massen in die innere Stadt zu verhindern. Und die Konfirmation der Truppen kann nur unsere Billigung finden. (Rebh. Beifall.)

Abg. Traeger (Mit.) erklärt zunächst, der bei der Wahlrechtsdebatte im Abgeordnetenhaus von ihm vertretene Standpunkt sei, auch mit allen Gründen, von allen seinen Freunden geteilt worden. Das Reich habe auch ein Interesse an einem vernunftgemäßen modernem und auf Gerechtigkeit basierendem Wahlrecht in den Einzelstaaten. Die Erklärung des Reichsanwalters am 10. Januar ist jedenfalls hinter allen unferen Forderungen weit zurückgeblieben. Nicht einmal ein einziges vernünftiges — litat enthält die Erklärung. (Große Heiterkeit.) Bedner verbreitet sich weiter über das Erfordernis der geheimen Wahl. Jedenfalls sei das Bild der Volksvertretung ein solches, wenn darin eine große Partei ganz fehlt, wie in Preußen. Nun zu den Demonstrationen! Sie (nach links) wollen doch für ein besseres Wahlrecht kämpfen. Wer mit der Art Ihrer Demonstrationen werden Sie nicht, sondern verschonen Sie Kandidat!

Erdring Hohentube-Langenburg (Hospitalier der Reichspartei): Es entspricht dem liberalen Charakter des Reiches, daß die verschiedenen Einzelstaaten verschiedene Wahlrechte haben. Mit seinen Freunden meine er, es sei nicht anzuerkennen, daß das Reich auf wichtige Rechte der Einzelstaaten einen Einfluß ausüben dürfe. Die Straßendemonstrationen verurteilt Bedner. Es gehe nicht an, daß durch solche Straßenaufmärsche eine Mehrheit durch eine Minderheit terrorisiert werde.

Abg. Kölle (Mit. Ver.) schiebt voraus, derartige Interpellationen seien geeignet, das Ansehen des Reichstages zu untergraben. Ihn erscheine die Sache fast als verführerische Karnevalsnummer. Er, steht seinen Freunden, billigt die Erklärung des Reichsanwalters in jeder Beziehung. Als Mitglied des preussischen Landtages würde er sich jede Einmischung des Reichstages verbitten. (Schallende Heiterkeit, die anbauert, da Bedner zu sprechen aufsteht und nach einigen Minuten die Tribüne verläßt.)

Abg. Schrader (Mit. Ver.) ist entgegengesetzter Ansicht. Es handle sich hier um eine auch für das Reich wichtige Frage, die sehr wohl hier besprochen werden könne, zumal ja hier nicht Beschlüsse zu fassen seien. Wenn der Reichsanwalt selbst die Sache in Preußen in die Wege geleitet, sich bereit erklärt hätte, alle seine Kräfte dranzusetzen, so würde er der friedlichen Entwicklung der Dinge sehr zusehen. (Sehr richtig!) Alle Teile, die es mit dem Volkswohl ernst meinen, sollten jedenfalls Hand anlegen, um in friedlicher Agitation die Sache zu fördern. Was die Straßendemonstrationen anlangt, so glaube er nicht, daß die Sozialdemokraten bezweck hätten, mit ihren Demonstrationen einen Umsturz herbeizuführen. Offenbar hätten sie nur, wie das in anderen Ländern ja oft genug geschehe, durch solche Aufzüge auf der Straße ihr großes politisches Interesse an der Wahlrechtsreform betätigen wollen. Aber auch die Sozialdemokraten würden wohl einsehen, daß diese Straßendemonstrationen keinen Nutzen hätten.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Mit. Ver.) teilt mit, sein Fraktionskollege Kölle sei herzleidend und soeben auf ärztliche Anordnung im Tragekorbe nach Hause gebracht worden.

Abg. v. Payer (Südd. Sp.) erklärt, in Süddeutschland herrsche große Entrüstung über die despektierliche Behandlung, die Fürst Bülow am 10. Januar dem Reichstagswahlrecht habe angedeihen lassen. In der Eigenschaft als Deutscher sei er und mit ihm Süddeutschland überhaupt, durchaus sehr daran interessiert, wie das preussische Wahlrecht gestaltet sei. Die heutige Erklärung Bülows hat nun die Situation blutigartig beleuchtet. Die Wähler werden jetzt endlich verstehen, daß mobil gemacht werden muß. Ueber die Straßendemonstrationen urteilt Bedner ähnlich wie Traeger. Wer so etwas arrangiere, übernehme freilich eine große Verantwortlichkeit, da nie im Voraus zu übersehen sei, was daraus entspringe. Man sollte nicht mit dem Feuer spielen. (Beifall.)

Abg. Korstanty (Pol.) erklärt, seine Freunde würden in ihrem Verlangen nach einem freieren Wahlrecht noch bestärkt durch die Entgegnungsvorlage in Preußen.

Abg. Zimmermann (Reformp.) führt aus, die preussische Wahlrechtsfrage gehöre nicht hierher, und verurteilt die Demonstrationen auf Strafen.

Abg. Wetterle (Wasser.) rät den Sozialdemokraten, sich in Zukunft immer bei solchen Anlässen auf Maß- und Zucht zu beziehen, da dafür das Reich zuständig sei, der Reichsanwalters also zu antworten gezwungen sei. (Große Heiterkeit.) Hieraus Vortrag: Persönlich weist Abg. Fischbeck Angriffe des Abg. Fischer zurück. Er habe am 10. d. d. keineswegs dem Fürsten Bülow noch „Tum abgefeuert“.

Morgen 1 Uhr: Scherzgesetz und andere Vorlagen. Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Rundschau.

Freiinn und Wahlrechtsfrage.

Die Vossische Zeitung berichtet: In der gestrigen Sitzung des reichsinnigen Fraktionsgemeinschaft des Reichstages wurde die Wahlrechtsfrage eingehend erörtert. Dabei ergab sich die vollkommene Einigkeit und Beschlossenheit aller Mitglieder der reichsinnigen Volkspartei ohne jede Ausnahme. In gleicher Weise einig zeigte sich die deutsche Volkspartei, den

ren Auffassungen mit denen der reichsinnigen Volkspartei ohne jede Ausnahme. In gleicher Weise zeigte sich die deutsche Volkspartei, deren Auffassungen mit denen der reichsinnigen Volkspartei wesentlich übereinstimmen. Geipalten zeigte sich nur die reichsinnige Vereinigung, insbesondere auch hinsichtlich der von der liberalen Korrespondenz mitgeteilten Erklärung, die der erweiterte Vorstand des Wahlvereins der Liberalen erlassen hat. Die Fraktionsgemeinschaft ist nicht gelöst worden, sondern hat sich als fest und haltbar erwiesen.

Polizei und Arbeitslose.

Ueber den blutigen Zusammenstoß vom Dienstag gibt ein Berichterstatter folgende Schilderung: Einer Schar, die sich größtenteils aus radaulustigen Elementen zusammensetzte, wie sie bei jeder passenden Gelegenheit auftauchen, fiel es ein, von der Landstraße zur und zu demonstrieren. Sie wurde über den Georgenkirchplatz und durch die Freiheitsstraße in der Nähe des Alexanderplatzes zerstreut, sammelte sich dann wieder und zog, während Zug erhaltend und schließlich 2000 Mann stark, im Norden durch die Invalidenstrasse nach der Tchauffee-Strasse, um von hier aus die Linden, das Schloß und den Reichstag zu erreichen. Die Polizei verlegte den Weg in die Friedrichstrasse, worauf sich die Masse die Invalidenstrasse weiter hinabwälzte, um auf einem Umwege über den Bahnhofs- und die Alsenbrücke das Ziel zu erreichen. So kam man zum Schiffbauerdamm. Die Polizei war schwach vertreten, erhebt aber schnell Verstärkungen und warf sich der Menge, die mit Föhlen und Pfeifen einen obenbetäubenden Lärm machte, entgegen und gebot Halt. Die Antwort bestand in Schimpfsworten und Steinwürfen. Darauf schlugen die Schulleute mit der Klinge drein, sach und scharf, wie die Hiebe fielen. Es gab eine große Zahl Verletzte, größtenteils Kopfverwunden, die in der Charité vernahmt wurden, wo der Aufnahmeraum sich in ein großes Vazarett umwandelte. Leicht Verletzte ergriffen die Flucht. Von der Schutzmannschaft mußten sich mehrere in ärztliche Behandlung begeben. Drei sind durch Steinwürfe im Gesicht erheblich, drei durch Spatenhiebe, die von Arbeitern eines Neubaus herrühren, an den Armen und Beinen verletzt worden.

Wahlrechtsdemonstrationen in Braunschweig.

Anlässlich der Landtagsberöpfung erfolgten in Braunschweig Mittwoch abend gegen 6 Uhr Demonstrationen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts. Auf dem Schloßplatz vor dem Residenzschloß wurden größere Ansammlungen von der Schloßwache zurückgedrängt. Inzwischen hatte ein hartes Polizeiaufgebot die Verkennung der Menge versucht und die nach dem Schloßplatz führenden Straßen gesperrt. Die Volksmenge zog unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht und Absingung der Marseillaise durch die Straßen nach dem Landtagshaus, wo wiederum größere Demonstrationen stattfanden. Von hier aus begab sich die Volksmenge unter Föhlen und Pfeifen nach dem Gewerkschaftshaus, wo eine Versammlung stattfand. Die Polizei hat alle Maßnahmen getroffen, um den bei Schluß der Versammlung geplanten neuen Demonstrationen wirksam zu begegnen.

Eine französische Aufmerksamkeit für Kaiser Wilhelm.

Hauptmann Wolf, der Leiter der französischen Expedition zur Regelung der Grenze zwischen Französisch-Kongo und Kamerun, hat gestern dem Präsidenten Fallieres ein Album mit Photographien aus den Tagen der Expedition überreicht. Ein gleiches Album in ebenso kostbarer Ausstattung soll nach dem „Journal“ mit Genehmigung der französischen Regierung dem Deutschen Kaiser angeboten worden sein. Der Kaiser hat die Gabe angenommen. Die deutsche Expedition unter Hauptmann v. Seeffried und die französische unter Wolf haben in Afrika lange Monate hindurch friedlich zusammengearbeitet und werden demnächst zum diplomatischen Abschluß ihrer Arbeit wieder in Berlin zusammentreffen. Die Aufmerksamkeit, die man dem Kaiser erweisen will, zeigt, daß man auf französischer Seite eine rasche und befriedigende Lösung der Grenzfrage zwischen Kongo und Kamerun erwartet.

Aus Marokko.

Kaum von Casablanca zurückgekehrt, erhielt General d'Amade Kunde von der Fortnahme Settats durch eine starke Mahalla Nulen Meshids. Die Durchführung der von d'Amade zu treffenden Maßnahmen zur Herstellung der französischen Waisenschule ist umso schwieriger, als die Transportmittel durchaus unzureichend sind. Die eingeborenen Kamelbesitzer haben sich eingeschüchert zurückgezogen. Auch für insgesamt 100 Arabas (zweiwädrige Karren), die vorhanden sind, fehlt die nötige Kaufszahl.

Tages-Chronik.

Berlin 22. Jan. Die Reichstagskommission zur Vorbereitung des Reichsgesetzes lehnte den § 1 der Reformvorlage ab und nahm nur den § 11 des Antrages der Reichsinnigen an, lautend: Die Vereinn und Reformvorlage unterliegt nur demjenigen Ausschuss, welche durch dieses Gesetz vorgeschrieben sind. (H.)

Hamburg, 21. Jan. Nach einer beim Generalkonsul der Republik Guatemala, Carillo, eingetroffenen Depesche des Ministers des Auswärtigen, Barrios, traf heute der erste Zug der neuen Transkontinentalisenbahn, die den Stillen mit dem Atlantischen Ozean verbindet, von Puerto Barrios in Guatemala ein. Präsident Estrada Cabrera, die Minister, das diplomatische Korps und eine nach Tausenden zählende Menge erwartete den Zug auf dem Bahnhof. Präsident Cabrera, der deutsche Gesandte, Graf v. Schwerin, der amerikanische Gesandte, General Davis, und andere hielten Reden, wobei sie die Bedeutung der neuen Bahn für Handel und Gewerbe hervorhoben.

Karlsruhe, 22. Jan. Eine Sitzung der Reichsinnigen Ausschusses der Deutschen Volkspartei, die auf Donnerstag nach Frankfurt a. M. einberufen war, muß ausfallen, da die Reichstagsabgeordneten der Partei am Erscheinen verhindert sind.

Paris, 22. Jan. Der Disziplinarrat der hiesigen Adokatankammer hat beschlossen, den Antim-luaristen Gustave Hervé, der kürzlich wegen einer in seinem Blatt „La guerre sociale“ bezüglichen Beleidigung der Armee zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde, von der Adokatankammer zu streichen.

Stockholm, 22. Jan. Ein Ruffe, der angeblich, Bladimir Kruschinsky zu heißen und der wahrscheinlich an einem im Jahr 1907 in T. A. verübten Mord von 41 000 Rubeln beteiligt ist wurde hier verhaftet. Kruschinsky kam am Sonntag von Finland an und versuchte bei verschiedenen Banken 500 Rubelscheine zu wechseln. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß alle 500-Rubelscheine zu den 1907 in T. A. geraubten Serien 62901 bis 63000 und 63701 und bis 63800 gehörten. Die Verhaftung erfolgte in dem Augenblick als Kruschinsky mit dem S. S. Expreß g abreisen wollte.

London, 23. Jan. In Liverpool grassiert eine furchtbare Influenzaepidemie, die das gesamte Geschäftsleben lahm legt. 75 Personen sind gestorben.

Null, 22. Jan. Trotz der gestrigen Abstimmung der Arbeiterkonferenz wurde heute mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß der Sozialismus das Ziel der Partei sein müsse. Die Resolution hat bei den Angehörigen der sozialistischen Partei Begeisterung hervorgerufen.

Albany, 22. Jan. Duques, der Gouverneur des Staats N. York, erklärt in einem Brief an den Republican Club in N. York, daß er die Nomination zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gern annehmen würde, falls die republikanische Partei sich dafür entscheiden sollte, ihn zu nominieren.

Bei Konstanz erkrank im Bodensee der Arbeiter Karl Späth in der Nähe des Grundstücks der Straßen- und Wasserbau-Gesellschaft.

Aus Hamburg wird berichtet: Mittwoch morgen erschien in dem Juwelengeschäft von Marquardt am Steindamm ein junger Mann und ließ sich eine Anzahl von Ringen vorlegen, von denen er rasch einige in die Tasche steckte. Als er auf die Straße lief, eilte ihm die Geschäftsinhaberin nach und rief nach der Polizei. Darauf ver setzte ihr der Mann mit einem Messer einige Stiche, durch die die Frau aber nicht erheblich verletzt wurde. Der Räuber ist verhaftet.

Wie die „Straßburger Post“ meldet, sind Dienstag abend um fünf Uhr ein Offizier und eine Dame bei Straßburg auf dem Umleitungskanal durchs Eis gebrochen und ertrunken. Der ertrunkene Offizier ist der Leutnant Straub vom 19. Pionierbataillon in Straßburg, die Dame, seine Verlobte, die einzige Tochter des Arztes Hille von Straßburg. Das Paar wollte den Kanal, dessen Eis brüchig war, überqueren, um, wie man annimmt, den Weg zu kürzen und die andere Seite zu gewinnen. Arbeiter eilten sofort zu Hilfe und zogen nach etwa 10 Minuten den schon toten Offizier aus dem Wasser. Das junge Mädchen gab noch schwache Lebenszeichen, doch waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Wie die „Offenbacher Zeitung“ meldet, hat der 20 Jahre alte Kaufmann Viehl, der am 11. Januar gelegentlich eines Ballfestes den 19-jährigen Kaufmann Seeholzer erschoss und deshalb verhaftet wurde, eingestanden, daß er das Geschäft, in dem er in der letzten Zeit angeheilt war, durch Chefsklungen um die Summe von 17000 Mark betrogen hat.

Schiffskatastrophe.

Rotterdam, 22. Jan. In dem seit 24 Stunden herrschenden Nebel stieß heute früh der vor der Mündung des Nieuwe-Waterweg eintreffende Great-Eastern-Dampfer „Amsterdam“, ein Schwedersschiff der „Berlin“, von Harwich nach Hool van Holland bestimmt, mit dem Dampfer „Argminster“ zusammen. Der „Argminster“ stoppte auf eine Differenz von 50 Längen und nahm die Passagiere der „Amsterdam“, im ganzen 50 Personen, welche in Booten auf dem Meer umhertrieben, an Bord. Dann dampfte der „Argminster“ nach der Küste, wo ein Postendampfer die Geretteten übernahm. Sie wurden wohlbehalten an der Landungsbrücke der Harwich-Düne in Hool van Holland gelandet. Vermutlich trieb nur ein Rettungsboot mit einer Schaluppe ins Meer hinaus. Der Dampfer „Amsterdam“ war schon früher einmal vor dem Schiffbruch der „Berlin“ auf die Role geraten, aber glücklich durchgekommen. Die Besatzung tat auch diesmal für die Rettung der Passagiere ihr möglichstes. — Nach weiteren Nachrichten fehlt noch eine Schaluppe die mit 21 Personen besetzt ist.

Vom Arbeitsmarkt.

Düsseldorf, 21. Jan. Nach Mitteilungen des Oberbürgermeisters in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung haben sich bisher auf dem Rathaus 1230 Arbeitslose gemeldet, denen fast sämtlich eine Arbeitsbescheinigung ausgestellt wurde. Darunter befinden sich 70 gelernte Arbeiter, ein Beweis, daß von der hiesigen Industrie keine erheblichen Arbeiterentlassungen vorgenommen worden sind.

Speyer, 22. Jan. Die hiesigen Arbeitslosen, etwa 100 an der Zahl, versammelten sich gestern Nachmittag im Storchenteller und beschloßen, beim Bürgermeister wegen Beschaffung von Arbeit vorstellig zu werden. In einem geschlossenen Zug marschierten hierauf die Versammlungsteilnehmer durch die Stadt vor das Stadthaus, und eine Deputation begab sich zum Bürgermeister. Dieser versprach, den Wünschen soweit wie möglich nachzukommen, worauf der Demonstrationszug sich in Ruhe auflöste.

Dienstaufsicht. Besetzt: Den Eisenbahndirektor Baier in Neustlingen Hauptbahnhof seinem Ansuchen gemäß zu der Eisenbahnhauptmagazinverwaltung Eßlingen, auf die Oberkontrollantenstellen bei dem Kameralamt Weislingen den Oberkontrollanten Ehrharder in Sindelfingen seinen Ansuchen gemäß.
Uebertragen: Je eine Kapitanstelle bei der Bodenfeldensdampfschiffahrt dem Steuermann Stadler und dem Oberbootsmannsmaat Tobold in Friedrichshafen.

Ernannt: Den Regierungsbaumeister Kiefer bei dem hochtechnischen Bureau der Domänenverwaltung zum etatsmäßigen Regierungsbaumeister im Finanzdepartement, den Kopisten tit. Ranzlshen Hertlein bei dem Schriftbureau des Steuerkollegiums Abt. für Zölle und indirekte Steuern zum Kopisten.
In den Ruhestand versetzt: Den Oberrevisor Bollmer bei der Oberrechnungskammer seinem Ansuchen entsprechend in den bleibenden Ruhestand zu versetzen und ihm bei diesem Anlaß den Titel und Rang eines Kammerleiters verliehen.

Aus Württemberg.

Heraus aus dem Bloß! Die Volkspartei in Göppingen hielt am Montagabend im Hotel Dettelbacher eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach einigen internen Vereinsfragen kam man eingehend auf die Bloßpolitik zu sprechen. Hierzu wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Stellungnahme des Reichskanzlers zur preussischen Wahlrechtsfrage hat deutlich gezeigt, daß der verantwortliche Leiter der Reichsregierung nicht gewillt ist, den einfachsten liberalen Grundsätzen Rechnung zu tragen. Für die Fraktion der Deutschen Volkspartei müssen vor allem die Worte ihres Führers Bayer maßgebend sein, die er auf der diesjährigen Landesversammlung der württembergischen Volkspartei gesprochen hat, indem er den 10. Januar als einen kritischen Tag erster Ordnung und als Prüfstein für den Bloß bezeichnet hat. Auf Grund aller dieser Tatsachen müssen nicht nur alle Mitglieder der Deutschen Volkspartei sofort aus der Bloßvereinigung austreten, sondern auch ihren ganzen Einfluß dahin aufbieten, um die beiden anderen freisinnigen Fraktionen zum sofortigen Austritt zu bewegen. Die Göppinger Volkspartei sieht in der Sprengung des Bloßes eine politische Notwendigkeit. Darum nochmals: Heraus aus dem Bloß!“

Die Kommission für die Bauordnung erledigte am Dienstag vollends den Art. 15 des Entwurfs (unverändert Wertzuwachs). Dr. Lindemann (Soz.) wünschte die Einschaltung eines Art. 15a, durch welchen entsprechend dem § 78 des sächsischen Baugesetzes die Gemeinde auch die Kosten der Herstellung und Veränderung von Plänen, öffentlichen Anlagen, Brücken, Ufermauern und Dämmen ganz oder teilweise von den Grundstücksbesitzern zurückerfordern könnte, wenn derselben ein wirtschaftlicher Vorteil erwächst. Berichterstatter v. Gauß und Minister v. Bischof äußerten diesem Vorschlag gegenüber verschiedene Bedenken. Die Belastung der einzelnen Grundstücksbesitzer konnte dadurch eine ganz exorbitante werden. Die Abgrenzung des Kreises der Beteiligten sei überaus schwierig. Häfner (D. P.), Kraut (Kb.) und Walter (Z.) schlossen sich diesen Bedenken an. v. Gauß stellte schließlich den Antrag auf Einschaltung eines neuen Absatzes in Art. 15: Wenn durch Dämme oder Ufermauern oder durch Verlegung eines Flussbettes Grundstücke der Ueberschwemmungsgefahr entzogen werden, können deren Eigentümer beim Zutreffen der in Abs. 1 angegebenen Voraussetzungen zur Erstattung eines Teils der der Gemeinde erwachsenen Kosten durch Ortsbaustatut herangezogen werden.“ Nach Ablehnung des Antrags Dr. Lindemann wurde dieser Antrag v. Gauß mit allen abgegebenen Stimmen angenommen. Die übrigen Absätze des Art. 15 wurden entsprechend den Vorschlägen des Berichterstatters v. Gauß angenommen.

Die Bauordnungskommission der Abgeordnetenkammer hat in ihrer Mittwoch-Sitzung zunächst den Art. 15 des Entwurfs (Wertzuwachssteuer) erledigt, worauf der Berichterstatter v. Gauß über den Art. 16 referierte. Es handelt sich in diesem Artikel um die Frage der Enteignung zum Zweck der Durchführung des Bebauungsplanes bei Niederlegung von Gebäuden (Durchbrüchen) oder nach Zerstörung ganzer Ortschaften. Bei der Erörterung über diesen Artikel wurde von allen Seiten der Wunsch zum Ausdruck gebracht, den enteigneten Grundbesitzern, soweit möglich, Vorrechte auf das zusammengelegte Gelände einzuräumen. Die gesetzgeberische Festlegung einer solchen Bestimmung stößt jedoch, wie in der Sitzung zugegeben wurde, auf erhebliche Schwierigkeiten. Der Abg. Reihlin trat dafür ein, daß diejenigen, die ein besonderes Interesse haben, auf dem alten Gelände sich wieder anzusiedeln, berücksichtigt werden, namentlich Gewerbetreibende. Die ersten drei Absätze des Art. wurden schließlich nach den Vorschlägen des Berichterstatters angenommen, mit einem Zusatz, der von Bayer-Ulm beantragt wurde, wonach den enteigneten Grundeigentümern je nach der Sachlage Vorrechte zugesprochen werden können.

Bündlerische Pflichten. Der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte, Th. Körner, bespricht nun in der „Deutschen Reichspost“ die Gerabronner Wahl. Er stellt hierbei die Behauptung auf, „Augsb habe es gut verstanden, sich den wirtschaftspolitischen Anschauungen des Bundes der Landwirte anzuschmiegen.“ Ueber diese Unterstellungen wird sich der Abgeordnete Augst wohl selbst äußern. Die demokratische Wählerliga des Bezirks aber bekommt vom „bezahlten Agenten“ des Bauernbundes folgendes zu hören:

„Was die demokratische Wählerliga im Oberamt Gerabronn anbelangt, so ist es richtig, daß noch manche Bauern in der Gefolgschaft der Fischer, Landauer, Strauß, Augst und Genossen marschieren. Die Anhänger des Bundes der Landwirte sind bei weitem aufgeklärter und besessener als die bauerlichen Wähler der Volkspartei.“

Dazu bemerkt der „Beobachter“: „Unsere Freunde werden nicht versäumen, diese bündlerische Beleidigung den hochangesehenen intelligenten Bauernfamilien, die tren zur Volkspartei halten, immer wieder in die Erinnerung zu bringen. Sind aber, nach Körnerscher Auffassung, die demokratischen Bauern zu dumm, um bündlerisch denken und wählen zu können, so werden auf der andern Seite wohl wieder die — Lehrer als die vornehmsten Gegner

des Bundes verächtlich gemacht. Wenn sich diese gegen die Segnungen des Bundes wenden, so wissen sie allerdings warum.“

Stuttgart, 22. Jan. Bei der Ziehung der Holzlänger Kirchenbaulose wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Es fielen 15 000 Mk. auf Nr. 343, 50 000 Mk. auf Nr. 54 207, 2000 Mk. auf Nr. 76 265, je 1000 Mk. auf Nr. 16 965 und 67 290, je 500 Mk. auf Nr. 72 818, 82 812, 62 768, 86 916. (Ohne Gewähr).

Reutlingen, 22. Jan. Dem Schmiedemeister Wurfker von hier, bekannt als äußerst tüchtiger Handwerker, gelang es nach langjährigem Streben, eine wertvolle Erfindung zu machen. Durch Beschluß des kaiserl. Patentamts wurde ihm ein Schweißpulver patentiert, mit dem auch Gußstahl ohne Beeinträchtigung der Qualität zusammengeschweißt werden kann. Das Patent erregt großes Interesse der Stahlfabriken des Deutschen Reichs sowohl wie namentlich Englands und Frankreichs.

Langenau, 22. Jan. In der letzten Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde der Termin der Stadtschultheißerwahl auf den 10. März festgesetzt. Als Kandidat wird in hiesigen Kreisen Stadtschultheißer Dohner von hier in erster Linie genannt.

Auf dem Hauptbahnhof in Stuttgart wurde am Dienstag vorm. ein 28 Jahre alter Bediensteter vom Zug überfahren und getötet. — Dienstagabend wurde im Rosenfeintunnel ein 34 Jahre alter Bahnarbeiter, der sich während der Vorbereitung eines Zugs mit einem anderen Bahnarbeiter scherzweise in einer Nische herumstritt, von einem Wagen erfaßt und zu Boden geschleudert, so daß er bewußlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Beim Entleeren der Abortgrube eines Hauses in Cannstatt wurde die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die Kindsmutter wurde am gleichen Tag noch ermittelt und festgenommen.

Ins Bezirkskrankenhaus Schorndorf wurde ein etwa dreijähriges Mädchen eingeliefert, dem sämtliche fünf Zähne eines Fusses wegfielen, die wahrscheinlich abgestoßen sind. Ob die Eltern eine Schuld trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Ein Streik der Fortbildungsschüler ist in Oberurbach O. Schorndorf ausgebrochen. Die Verlegung des Unterrichts auf die Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags paßte den Töchtern nicht und so verübten sie allerlei Unfug, beschimpften den Lehrer und verweigerten jegliche Antworten und Ausführungen der gestellten Aufgaben, die Folge ist, daß jetzt täglich einige der renitenten Töchtern ins Loch müssen. Beim Hauptgottesdienst am letzten Sonntag nahm der Ortsgeistliche Veranlassung, die Eltern auf das Treiben ihrer Söhne aufmerksam zu machen, wobei er betonte, daß manche Eltern ihre Kinder in ihrem ungeleslichen Wesen unterstützen. Da viele der Fortbildungsschulpflichtigen auswärts beschäftigt sind, geht ihnen jedesmal der Verdienst von zwei Stunden verloren. Die Betreffenden übersehen aber dabei, daß die Verlegung der Unterrichtszeit nicht im Belieben der Ortsschulbehörde liegt, sondern durch Landesgesetz geregelt ist.

Der Bauer Böhl in Klein wollte Mittwoch nachmittag auf seinem Acker einen Baum fällen. Hierbei stürzte der Baum um und verletzte den Böhl so schwer am Kopfe, daß er ins Heilbronner Krankenhaus verbracht werden mußte.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in v. gangener Nacht in Lauterburg. Der verheiratete Bauer G. Mühlberger und der ledige, 30 Jahre alte J. Koch hatten im „Süßen Baum“ miteinander getrunken. Im Scherz stritten sie sich, wer bezahlen müsse, und Mühlberger, der von der Jagd zurückgekehrt war, drohte, Koch zu erschießen, wenn er nicht zahle. In der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen, drückte er los, ein Schuß knallte und Koch fiel tot nieder.

In Kirchhausen ist am Dienstag im sog. „hohen Bau“ Feuer ausgebrochen. Der „hohe Bau“ ist ein früher vom Deutschorden als Fruchtkasten benutztes Gebäude. Die Flammen fanden an den reichen Heu- und Strohvorräten, welche hiesige Bauern dort lagern hatten, reiche Nahrung. Da befürchtet wurde, das unmittelbar daneben stehende Schulhaus und noch weitere Gebäude könnten ebenfalls vom Feuer ergriffen werden, so wurden nach der H. Jtg. auch noch die Feuerwehren von Nibersach und Bockfeld in Hilfe gerufen. Zum Glück stürzte der hohe Dachstuhl in sich zusammen, und die kolossalen massiven Mauern verhinderten eine weitere Ausbreitung. Die in Mitleidenschaft gezogenen Mieter hatten zum Teil ihre vollständigen Futtermittelvorräte in dem abgedannten Gebäude lagern und holten nur den täglichen Bedarf für ihre Tiere dort ab, andere sind wieder ungenügend versichert. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 22. Jan. Prozeß Balz. Die Verhandlung gegen Regierungsbaumeister Hoffmann wegen Beleidigung des Geheimen Rats v. Balz wurde heute fortgesetzt. Zunächst wird Kommerzienrat Roser als Zeuge vorgelesen. Wie der Angeklagte behauptet, soll der Zeuge im Eisenbahnwagen zu einem andern Fabrikanten geäußert haben, es sei ihm aufgefallen, daß Geheimrat v. Balz eine Villa gekauft habe und diese bar bezahlt habe, es sei doch auffällig, daß ein Staatsbeamter von seinem Gehalt so viel erübrigen könne, ohne Spekulation zu treiben. Der Zeuge erklärte, er könne sich an ein solches Gespräch nicht erinnern. Der Angeklagte stellte sodann den Antrag, Zeugen darüber zu hören, daß dem früheren Ministerpräsidenten v. Breitling von einem Professor der Technischen Hochschule mitgeteilt worden sei, daß Geheimrat v. Balz habe von der Reichshofgesellschaft Areal erworben und es seien bei dem Verkauf mit Geheimrat v. Balz zwei verschiedene Beträge abgeschlossen worden, ferner Beweis darüber zu erheben, daß Geheimrat v. Balz Aktien der Viegleheimer Eisengießerei besitze. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor v. Kahlund wies darauf hin, jeder Staatsbeamte könne sich an Aktiengesellschaften beteiligen, das sei durchaus nicht verboten. Der Ver-

treter der Anklage, Oberstaatsanwalt Faber, beantragte die Beweisanzüge abzulehnen. Sodann wurde Direktor Fischer von der Daimler-Motoren-Gesellschaft vernommen. Der Zeuge bekundete, er habe Geheimrat v. Balz in verschiedenen Gesellschaftsangelegenheiten um Rat gefragt. Die Gesellschaft habe bei der Lieferung von Motorenwagen für die Eisenbahnverwaltung keinen Gewinn gehabt. Man habe gehofft, größere Aufträge von der Eisenbahnverwaltung zu bekommen, dies sei aber nicht eingetroffen. Weiter ist aus der Vernehmung des Zeugen noch hervorzuheben, daß er auf die Frage des Angeklagten bekräftigte, die Liquidation der Daimler-Motoren-Gesellschaft sei früher verschiednemals erwogen worden. Zwei weitere Zeugen, Notar Schauler und Rechtsanwalt Dr. Steiner, machten Mitteilungen über die Generalversammlung, in der die Fusion mit der Marienfelder Fabrik und die Erhöhung des Kapitals durch Ausgabe von 1100 neuen Aktien beschlossen wurde. Rechtsanwalt Dr. Steiner bekundete, diese neuen Aktien seien dem verstorbenen Kommerzienrat Duttendorfer überlassen worden, dieser habe der Vereinsbank 400 Stück davon zum Preis von 110 Mk. angeboten; er sei aber mit deren Angebot zunächst nicht zufrieden gewesen. Der Angeklagte stellte an den Zeugen die Frage, ob ihm bekannt gewesen sei, daß Duttendorfer Herr v. Balz gebeten habe, einen seiner Freunde zu veranlassen, an Stelle der Vereinsbank die Aktien zu übernehmen. Der Zeuge erklärte, es sei ihm davon nichts bekannt gewesen. Bei der Verhandlung hat übrigens Geheimrat v. Balz bekräftigt, daß er mit dem ihm befreundeten Bankier Hofrat von Bellnagel Rücksprache genommen hat. Die Finanzierung hat aber schließlich die Vereinsbank übernommen. Der Angeklagte richtete noch eine größere Anzahl Fragen an den Zeugen Rechtsanwalt Dr. Steiner, um damit zu beweisen, daß er als Aktionär durch unlaute Manipulationen benachteiligt worden sei. Die Verhandlung wurde sodann auf Donnerstag vertagt, um dem Angeklagten zur Formulierung weiterer Fragen Zeit zu lassen.

Stuttgart, 21. Jan. (Strafkammer). Einen strengen Diebstahl verübte der 17 Jahre alte Maler Heinrich Rutes von Kaiserslautern in Juffenhausen in dem Kontor eines Fabrikanten. Als er beim Betteln bemerkte, daß niemand aufwachte, ergriff er durch einen raschen Griff in den Kassenschrank 1400 Mark. Seines Raubs durfte er sich aber nicht lange freuen, denn als er in Forzheim, wohin er sich begeben hatte, ankam, wurde er verhaftet. In seinem Besitz fanden sich noch über 1200 Mark, für das übrige Geld hatte er eine Uhr, sowie Kleider und Schuhe angeschafft. Wegen einfachen Diebstahls erhielt er 6 Monate Gefängnis.

Stuttgart, 22. Jan. (Strafkammer). Eine empfindliche Strafe verhängte die Strafkammer als Berufungsinstanz gegen einen Milchfälscher. Der Bauer und Milchhändler Wilhelm Arnold war vom Schöffengericht Gaußstadt wegen Milchfälschung zu 100 Mk. Geldstrafe und zur Tragung der nicht unerheblichen Kosten verurteilt worden. Er hatte längere Zeit der von ihm der Milchzentrale gelieferten Milch Wasser in erheblichen Mengen zugesetzt. Wegen das Urteil hatte er Berufung eingelegt, ebenso die Staatsanwaltschaft. Die Strafkammer erkannte unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils auf einen Monat Gefängnis. Außerdem verfügte das Gericht die Veröffentlichung des Urteils.

Mannheim, 21. Jan. Generalagent Willy Brückner aus Ludwigshafen wurde vom Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung wegen 10 Fällen vollendeter, 5 versuchter Notzucht, davon 4 bzw. 2 unter Ausschluss mildernder Umstände zu neun Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Das Urteil im Prozeß Peters.

Köln, 22. Jan. Das heute Nachmittag gegen 4 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Schöffengericht verkündete Urteil in der Privatklage des Dr. Peters gegen die Köln. Jtg. lautet gegen den Redakteur Brüggemann auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes auf Freisprechung. Der Angeklagte Bennigsen wird wegen öffentlicher Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe ev. 20 Tagen Haft verurteilt. Die Kosten trägt der Angeklagte Bennigsen mit Ausnahme der durch das Verfahren gegen den Redakteur Brüggemann entstandenen Mehrkosten, die dem Privatkläger zur Last fallen. In der Urteilsbegründung heißt es, daß der Wahrheitsbeweis für die Behauptung, daß Peters in dem Brief an den Bischof Smithies geschlechtliche Motive für die Hinrichtung des Mafraf und der Jagodja zugehandelt habe, mißlungen sei. Auf Grund der Aussagen der Zeugen u. Sachverständigen kommt das Gericht zu der Ansicht, daß geschlechtliche Motive bei den Hinrichtungen nicht erwiesen sind. Auf Grund der §§ 186 und 200 St.-G.-B. sei der Angeklagte v. Bennigsen daher zu bestrafen. § 193 sei ihm nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht zuzubilligen; als Strafmildnerd komme jedoch in Betracht, daß von Bennigsen nicht aus unerheblichen Motiven gehandelt habe; deshalb sei der Angeklagte wegen abler Nachfrage zu bestrafen. Das Gericht sei der Ueberzeugung, daß von Bennigsen bei der Abfassung der Behauptung von deren Wahrheit überzeugt gewesen sei. Strafverschärfend aber komme die Schwere der Beleidigung in Betracht.

Berlin, 23. Jan. Das schriftliche Urteil im Prozeß Rottke-Harden, das 50 Foliosseiten umfaßt, ist gestern dem Angeklagten zugestellt worden. Graf Rottke hat als Nebenkläger keine Berufung eingelegt, dagegen hat der Angeklagte Harden von diesem Rechtsmittel Gebrauch gemacht.

Meß, 21. Jan. Der 18jährige Fuhrmann Emil Thonemann aus Anich, der am 12. Dez. v. J. in Dorcy die 80jährige Frau Doret und ihren Sohn ermordet und beraubt hatte, ist vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Wiesbaden, 22. Jan. Der berühmte Geiger August Wilhelm ist heute im Alter von 62 Jahren in London nach schwerer Krankheit gestorben.

Stuttgart, 23. Jan. Heute vormittag 11 Uhr wurde die im Spielmannschen Hause Ecke der Fürsten- und Friedrichstraße in Stuttgart im 4. Stock wohnhafte Glaserwitwe Marie Fuhr in ihrer Wohnung vor ihrem Bette mit einem Knebel im Munde tot aufgefunden. Die Leiche war bereits erstarrt. Nach Aussage von Mitbewohnern muß das Verbrechen im Laufe des Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr verübt worden sein. Der noch unbekannte Täter hat sich vor seinem Weggang die Hände im Waschbecken gereinigt. Die Ermordete hinterläßt 4 Kinder, wovon 2 noch schulpflichtig sind, eine Tochter ist verheiratet, ein Sohn auswärtig. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Frau erhängt oder erdrosselt wurde.

Standesbuch-Chronik der Stadt Wildbad

vom 8. November 1907 bis 11. Januar 1908.

Geburten:

- 30. Nov. Treiber, Karl Friedrich, Fabrikarbeiter hier, 1 S.
- 3. Dez. Simon, Karl Friedrich, Zimmermann hier, 1 T.
- 6. Dez. Schmid, Gottlob Wilhelm, Schneidermeister hier, 1 Tochter.
- 5. Dez. Kessler, Friedrich Adam, Feilenhauer hier, 1 T.
- 9. Dez. Hüller, Theodor, Doktor medicinal, prakt. Arzt hier, 1 T.
- 13. Dez. Kern, Karl Friedrich, Gypser hier, 1 S.

- 18. Dez. Kappellmann, Christian Friedrich, Holzauer hier, 1 Tochter.
- 3. Jan. Haag, Johann Jakob, Holzauer in Nonnenmühl, 1 Sohn.
- 11. Jan. Krauß, Friedrich Hermann, Käfer hier, 1 S.
- 11. Jan. Fiedrich, Ernst, Fabrikarbeiter hier, 1 S.
- 11. Jan. Krauß, Karl Friedrich, Fabrikarbeiter hier, 1 S.
- Kaufboten.
- 11. Nov. Runzmann, Christian Friedrich, Landwirt in Stein und Baur, Karoline Friedrike hier.
- 13. Dez. Treiber, Christian Friedrich, Metzger hier und Fösch, Friedrike Christine, ohne Beruf in Lampoldshausen.
- 13. Dez. Dieß, Karl Gottlob, Schreiner hier und Balz, Luise Friedrike, ohne Beruf, hier.
- 18. Dez. Mantel, Friedrich Karl, Kellner in Gera und Schnorr, Henriette Lilly Freud, ohne Beruf in Gera.
- 30. Dez. Weide, Artur Martin Felix, Steindrucker in Sindlingen und Frank, Katarina, in Sindlingen.
- 2. Jan. Gall, Christian Heinrich, Hausmeister hier und Mohr, Rosine Luise, in Simosheim.
- Obescheilurgen.
- 9. Nov. Eitel, Josef Friedrich, Maurer hier und Stegmayer, Emilie, Zimmermädchen hier.

- 9. Nov. Adermann, August, Schreiner hier und Schill, Wilhelmine Friedrike hier.
- 14. Nov. Batt, Karl David, Maler hier und Kessler, Sofie Karoline hier.
- 4. Jan. Dieß, Karl Gottlob, Schreiner hier und Balz, Luise Friedrike hier.
- 11. Jan. Treiber, Christian Friedrich, Metzger hier und Fösch, Friedrike Christine, hier.
- Gestorbene.
- 8. Nov. Blatz, Anna Maria, geb. Gärtner, Witwe des Dienstknechts Johann Georg Blatz in Enzsdorferle, 71 Jahre alt.
- 9. Dez. Großmann, Wilhelm Friedrich, Schuhmacher hier, 63 Jahre alt.
- 11. Dez. Drechsler, Rudolf Friedrich, Sohn des Buchdruckers Johann Georg Drechsler hier, 1 M. a.
- 21. Dez. Sieb, Karl Friedrich, Fuhrmann hier, 67 J. a.
- 25. Dez. Metzler, Johann Friedrich, Metzger in Calmbach, 57 Jahre alt.
- 15. Jan. Volk, Karoline Wilhelmine, Tochter des verstorbenen Schreiner Christian Friedrich Volk hier, 75 Jahre alt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Wildbad.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die nachgenannten Bauarbeiten für die Station Sommerberg der Bergbahn Wildbad werden hiemit ausgeschrieben und zwar:

Gipsarbeiten	veranschlagt zu	1107 M.
Glasarbeiten	" "	467 "
Schreinerarbeiten	" "	1633 "
Schlosserarbeiten	" "	567 "
Malarbeiten	" "	1206 "

Kostenvoranschläge und Zeichnungen, sowie Bedingungen und Bauverträge sind bei Regierungsbaumeister Enßlin (Rathaus) Zimmer Nr. 9 zur Einsicht aufgelegt.

Angebote und Uebertnahme dieser Arbeiten sind in Prozenten der Voranschlagspreise auszudrücken und bis Montag den 27. Januar ds. Mts., vormittags 11 Uhr bei Regierungsbaumeister Enßlin geschlossen abzugeben. Der Eröffnung können die Unternehmer anwohnen.

Den 22. Januar 1908.

Bergbahn Wildbad A.-G.

B. Schneider.

Naumanns Nähmaschinen

Jährliche Produktion 100 000 Stück



sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.

Der Weltruf, den die Naumann'schen Maschinen genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.

Zur Kunststickerei sind Naumann's Nähmaschinen besonders geeignet.

Alleinverkauf der „Naumann-Maschine“ mit Kugellager-Gestell und patentierter Fußbank nur bei

G. Grübel, Stuttgart

Nähmaschinenlager aller Systeme. — Gegründet 1878.

Vertreter für Wildbad:

H. Riexinger, Messerschmied

Reparaturwerkstätte, Lager in Nähmaschinenadeln, Del, Spulringen, Spulen und sämtlichen Bestandteilen.

C. Aberle, sen., E. Blumenthal

empfehlen:

Colonialwaren Ia. Qualität — Sämtliche Gewürze.

Stets frisch gebr. Kaffee aus „Kaffers Kaffeegeheiß.“

Cacao, Chocolate und Thee,

Früchtenbonbons, Hustenbonbons.

en detail Feinstes Salatöl en gros.

Emmentaler, Limburger und Kräuterkäse.

Alle Knorr's u. Maggi's Präparate — Liebigs Fleischextrakt.

Ia. Hausmacher Eiernudeln und Macaroni.

Palmin, Schweinfett. — Alle Putz- u. Waschartikel

Cigarren, Cigaretten und Tabak

sowie mein Lager in guter Strickwolle und Baumwollgarne.

Billigste gestellte Preise. Streng reelle Bedienung

Schuhwaren-Geschäft

Wildb. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfehlen sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turmschuhe, Gummigalochsen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfüßler, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigt.

Einige Exemplare des „Erzähler vom Schwarzwald“ von Nr. 4 werden zurückgekauft.

Schützenverein Wildbad

Heute abend 8 Uhr Singstunde

im Gasthaus zum „Adler“. Zahlreiches und pünktl. Erscheinen erwartet.

Das Schützenmeisteramt.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“ Samstag den 25. Jan. 1908, abends 8 Uhr

Singstunde

im Lokal. Um vollständiges Erscheinen bittet.

Der Vorstand.

Eine

Pfaff-Nähmaschine

wie neu, zu verkaufen. Preis 85 Mark.

Heinrich Bott.

Liederkrantz

Wildbad.

Morgen abend 8 Uhr

Singstunde

im Lokal. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Frische Gemüse

sowie frische

Trink-Eier

empfehlen

J. Köhle, Gemüsehdlg.

Eingemachte

Bohnen

empfehlen stets frisch.

Chr. Batt.

Junges fettes Rindfleisch

das Pfund zu 64 Pfg.

empfehlen die Metzgermeister

Eitel und Wandpflug

Fertige Strümpfe, Hocken, Längen, Kinder-Strümpfe

mit Knieverfärbung.

Kinder-Kittel,

gut und schön gestrickt, empfiehlt

Frau Flaschner Beck.

Hauptstraße 85 a.

Pr. gestrickte Sweaters

empfehlen Die Obige.

Eine schöne, freundliche

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche,

sowie reichlichem Zubehör hat sofort

oder auf 1. April zu vermieten.

Hermann Kuhn.

Prima helles Flaschenbier

(Pilsner Brauart)

sowie

dunkles Flaschenbier

(Münchener Brauart)

Originalabfüllung aus der „Brauerei Sinner, Grünwäntel“ empfiehlt

K. Trautz z. bad. Hof.

Für Hotels und Pensionen

empfehle erstklassige, süddeutsche und westfälische Fabrikate in

Tafeltücher, Servietten, Handtücher.

Das Einweben von Namen und Wappen bei einem Mindestquantum von 10 Duzend Servietten oder Handtücher kostenlos.

Ferner empfehle Calmuc für Tischunterlagen in 80, 90, 100, 110, 115, und 120 cm. breit, stets am Lager.

Ph. Bosch, Wildbad.

NB. Muster, auch persönlicher Besuch stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.



Das beste für schwache Augen u. Glieder

Kölnisches Wasser

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt, ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flaschen à 40 und 70 Pfennig.

Alleinverkauf für Wildbad bei Anton Heinen.

